Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 46

Artikel: Der Blagör
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462016

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einem Abend 40 Cocktails trinken, ohne daß es eine Wirkung auf mich hätte!"

„Die Medizin bringt den Beweis, daß Alkohol paralysierend auf das Hirn wirkt; man kann aber nicht verlangen, daß der Alkohol etwas paralysiert, was nicht da ist," entgegnete kaltblütig der Redner.

Seine Diagnose

Bei dem großen Trinker und Dichter Ponchon konstatierten die Aerzte Wassersucht.

„Unmöglich!" rief Ponchon aus, „ich habe in meinem Leben noch keinen Tropfen Wasser getrunken!"

Merkwürdigkeiten

Die Stadt Zürich führt „Maßnahmen gegen die Mückenplage" durch und fordert die Bevölkerung zur Beantwortung einschlägiger Fragen auf. Der Fragebogen beginnt folgendermaßen: „Leiden Sie unter der Mückenplage? a) Event. zu welcher Zeit? b) Event. in vermehrtem Maße?" — Man sieht, die Sache wird ziemlich genau genommen, denn es ist klar, daß ich, wenn ich auf die Frage „Leiden Sie unter der Mückenplage" mit „Nein" antworten muß, die näheren Umstände unter a und b nicht näher zu erörtern brauche. Somit sind die beiden „Event." ganz am Platze und durchaus nicht überflüssig, wie ein oberflächlicher oder nörgelnder Geist vielleicht finden könnte. Dennoch habe ich an der Fragestellung etwas auszusetzen. Sie ist nicht vollständig, denn es sollte mindestens noch angeführt werden: c) Event. um was für Mücken handelt es sich? (genaue zoologische Bezeichnung). d) Event. handelt es sich um Weibchen oder Männchen? (denn nur die ersteren stechen). e) Event. erscheinen sie einzeln oder in Schwärmen? (auf die Frage „Eventuell in vermehrtem Maße" kann doch ein einfacher Mann aus dem Volke nicht so ohne weiteres antworten, das muß doch näher präzisiert sein). f) Event. kommen sie mehr am Morgen oder am Abend? g) Event. sind Sie Raucher oder Nichtraucher? (Sehr wichtig!). h) Event. haben Sie sog. süßes Blut? (an solche Individuen gehen die Mücken bekanntlich viel lieber, also ist die Sache nicht ohne Bedeutung). i) Event. halten Sie die Fenster nachts offen? Event. am Tage? Event. zu welchen Stunden? k) Event. bemerken Sie die Mücken auch, wenn Sie nicht zu Hause sind? Event. wann und wo?

*

Im offiziellen Kommunistenblatt „Basl. Vorwärts" macht ein Wirt Reklame für sein Lokal, den „Treffpunkt der Arbeiterschaft" und empfiehlt dabei seine „gut bürgerliche und italienische Küche". Der Mann ist doch zum mindesten leichtsinnig, denn wer bürgt ihm dafür, daß seine Gäste solche Kost vertragen? Aber vielleicht kommt es nicht so sehr darauf an, wurde doch vor einiger Zeit bei einer sozialistischen Feier in La Chaux-de-Fonds auch begeistert die Nationalhymne und das Sempacherlied gesungen, sodaß der Präsident Mühe hatte, die offizielle Gesinnung der Versammlung wieder herzustellen ...

Lothario

Schubertfeiern

Zuerst der Ibsen, der Dürer dann,
Und jetzt, duliöh, kommt der Schubert dran.
Der Schubert, der ist vor einhundert Jahren
Verhungert, so heißt es, olympwärts gefahren.
Zu diesem freudigen Anlaß wird
Die Jubiläumsmaschine geschmiert.
Und in die Maschine muß er hinein,
Die reinigt ihn chemisch, die wurstet ihn ein,
Die preßt ihn, garniert mit Gefühlssalat,
in handliches Westentaschenformat.
Lackiert, gebügelt und aufgeplundert,
Verleitartikelt und verjahrhundert,
Mit Zucker und Zimmt wird er angericht',
So schmeckt er, der göttliche Franzl, nicht?
— Jawohl, so schmeckt er, — man reißt sich darum,
— Der Enthusiasmus und der Konsum!
Der Laie, der keine Ahnung hat,
Der schlichte Laie steht stumm und platt.
— Der Schubert, der ist vor einhundert Jahren
Verhungert — versteht sich, olympwärts gefahren.
Jetzt geht das Geschäft und der Handel blüht,
Und die Flamme — die heilige Flamme glüht.
Und die Begeisterungsindustrie
Die schweißt das Ding und rentiert wie nie.
— — — — — — — — — —
— Der schlichte Laie geht still nach Haus
Und legt sich nieder und speit sich aus.

René Gilsi

*

Des Schelmen „Hörspiel"

Mein Name ist „Schwarz"!
Er sprachs ohne „Puls".
Doch als er heraustrat,
Da hieß er „Schulz".

Da war er „Rot",
Hochrot, „Zinnober"!
Er sagte mit Stolz es,
Und dann entstob er.

Auffallend schon war es
Und wunderbar,
Daß er verweigert
Das Honorar.

Das war noch niemals
Dort vorgekommen!
Wir haben den Grund
Inzwischen vernommen.

Gnu

*

Frau Smith: „Manchmal ists mein höchster Wunsch, ein Mann zu sein."

Herr Smith: „Wann denn, zum Beispiel?"

Frau Smith: „Wenn ich vor einem Schaufenster stehe und denke, wie unaussprechlich glücklich ich meine Frau mit so einem entzückenden neuen Kleide machen könnte."

Der Blagör

Wir saßen im Café-Concert und hatten einen richtigen Blagör bei uns, der über alles, was zwischen Süd- und Nordpol existiert, zu laverieren wußte. Keiner konnte den Kerl riechen. Die Musik setzte eben zu einer dunklen, schwermütigen Weise an, die mir bekannt vorkam — richtig, ja —

Der Blagör hatte schon am Seitentisch etwas von ...eresina... läuten hören und fing an, die Melodie mit seinen Bemerkungen zu interpretieren.

„Nicht wahr, da kennt doch der Eingeweihte sofort die Seele Richard Strauß's, den Schwung des unsterblichen Walzerkönigs! — da die reduzierten Septakkorde! ich habe die „Teresina", die Operette, letztes Jahr im Großen Schauspielhaus in Berlin gesehen, mit Moissi — prachtvoll, dieser Tenor, mit Maria Philippis göttlichem Sopran als Kaiserin Maria Theresia — großartig sag ich Ihnen! Und Toscanini dirigierte!" —

Wir alle sagten kein Wort.

Die Musik spielte das Beresinalied: „Unser Leben gleicht der Reise..."

Wir reisten. Er blieb. Er redete schon von den hängenden Schwertern des Themistokles...

K. Freuler

*

Am 1. November ist in Amsterdam eine Frauenbank eröffnet worden. Direktion, Personal und Kunden sollen ausschließlich Frauen sein. Mit Männern werden keine Geschäfte gemacht, und der Zutritt in das Bankgebäude ist ihnen rundweg verboten. Das nennt man radikal. Ob sich wohl allfällige Einbrecher männlichen Geschlechts auch an diese Vorschriften halten werden, wenn sie Lust bekomen, in der Frauenbank zu stehlen?

Lothario

Viel Geschrei und wenig Wolle!

Immer wieder werden Neuheiten auf dem Gebiet der sogenannten hygienischen Tabakpfeifen auf den Markt gebracht, deren ganz hervorragende Eigenschaften den empfindlichen Raucher befriedigen sollen. Lassen Sie es sich sagen: die **Kobler-Pfeife** ist einer sehr ernsten wissenschaftlichen Prüfung unterzogen worden, die alle gesundheitlichen Vorzüge voll und ganz bestätigte. Sie müssen sich unbedingt einmal bei Ihrem Tabakhändler eine **„Kobler"** vorlegen und erklären lassen. Sie kostet 13.50 in den einschlägigen Geschäften oder direkt durch **Kobler & Co., Zürich 6.**